

Edition Bärenklau

ROLAND HELLER

**WENN KAFKA
NACHRICHTEN KAUFT...**

Kommissarin Bramberger ermittelt zwischen Salzburg und Berchtesgaden



Edition Bärenklau

ROLAND HELLER

**WENN KAFKA
NACHRICHTEN KAUFTE...**

Kommissarin Bramberger ermittelt zwischen Salzburg und Berchtesgaden

M

ROLAND HELLER

Wenn Kafka Nachrichten
kauft: Kommissarin
Bramburger ermittelt

UUID: 907d2bc9-1a74-4c3f-a2d1-c71a1d0bfdc1

Dieses eBook wurde mit StreetLib Write
(<http://write.streetlib.com>) erstellt.

-->

Inhaltsverzeichnis

Copyright

Wenn Kafka Nachrichten kauft: Kommissarin
Bramburger ermittelt

COPYRIGHT

Krimi nach Motiven von Guy Brant.

Cover: Steve Mayer, 2021

Ein CassiopeiaPress Buch: CASSIOPEIAPRESS, UKSAK E-Books, Alfred Bekker, Alfred Bekker präsentiert, Cassiopeia-XXX-press, Alfredbooks, Uksak Sonder-Edition, Cassiopeiapress Extra Edition, Cassiopeiapress/AlfredBooks und BEKKERpublishing sind Imprints von

[Alfred Bekker](#)

© Roman by Author / COVER STEVE MAYER

© dieser Ausgabe 2021 by AlfredBekker/CassiopeiaPress, Lengerich/Westfalen in Arrangement mit der Edition Bärenklau, herausgegeben von Jörg Martin Munsonius.

Die ausgedachten Personen haben nichts mit tatsächlich lebenden Personen zu tun. Namensgleichheiten sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten.

www.AlfredBekker.de

postmaster@alfredbekker.de

Folge auf Twitter:

<https://twitter.com/BekkerAlfred>

Erfahre Neuigkeiten hier:

<https://alfred-bekker-autor.business.site/>

Zum Blog des Verlags!

Sei informiert über Neuerscheinungen und
Hintergründe!

<https://cassiopeia.press>

Alles rund um Belletristik!

WENN KAFKA NACHRICHTEN KAUFTE:
KOMMISSARIN BRAMBURGER
ERMITTELT

von Roland Heller

Das gleichzeitige Verschwinden des Agenten Hubert Graf und von Melanie Adensamer, Telefonistin in der Polizeizentrale, lässt dort alle Alarmglocken schrillen.

Kommissarin Bramberger stößt bei ihren Nachforschungen nach den Verschwundenen bald auf dubiose Nachrichtenhändler. Diese betreiben ihr Geschäft gnadenlos. Wer nicht spürt, der verspürt bald die gnadenlose Härte der Bosse.

Die Zeit drängt. Die landschaftliche Idylle rund um den Königssee wird für Kommissarin Bramberger zu einer tödlichen Falle.

Da vorn“, flüsterte Sigi Mader und zupfte seinen Begleiter am Ärmel. Der schenkte ihm gleich darauf seine Aufmerksamkeit. Dann deutete er mit der ausgestreckten Hand auf den Fluss, der sich vor ihren Augen dahinschlängelte. „Das ist er.“

Die beiden Männer standen hinter einem Wacholderbusch und waren gegen Sicht vom Fluss aus geschützt. Aber auch sonst waren sie gut getarnt. Ihre grüne Jägerkleidung ließ sie mit der Umgebung verschwimmen. Man musste schon genau hinsehen, um sie gleich zu entdecken.

Der Mann, der knapp hundertzwanzig Meter von ihnen entfernt mitten im Fluss stand, trug hüfthohe Gummistiefel, ein kariertes Sporthemd und ein dunkles, kariertes Sporthütchen. Er hielt eine Angelrute in der Hand und wandte ihnen seinen Rücken zu. Es war zu erkennen, dass er sich breitbeinig gegen die Strömung des Flusses stemmen musste, um einen sicheren Stand zu haben.

„Brauchst nicht zu flüstern. Warum redest du nicht normal?“, fragte Horst Ganster ärgerlich. „Er kann uns nicht hören. Er würde dich nicht mal verstehen, wenn du direkt hinter ihm wärest. Bei dem Geplätscher von

diesem rauschenden Wasser. Da geht jeder normale Ton unter. Also rede so laut, dass ich dich auch verstehen kann.“

Sigi Mader schüttelte verwundert den Kopf. „Phantastisch“, meinte er. „Einfach unglaublich. Wie kann ein Mann nur stundenlang so ruhig dastehen, vor allem noch im Wasser, nur um einen kleinen Fisch zu fangen, von dem man ohnehin nicht satt wird. Die Fische in diesen Gebirgsbächen werden ja nicht besonders groß, habe ich mir sagen lassen.“

„Täusch dich da `mal nicht“, erwiderte Ganster.

„Isst du keinen Fisch?“, wollte Sigi plötzlich wissen.

„Keinen, auf dem ich auf Gräten beißen kann, und das trifft auf fast alle Fische zu, die nicht im Meer schwimmen. Ich mag keinen Fisch. Und Angler können mir auch gestohlen bleiben. Männer, die angeln gehen, müssen doch einen Tick haben.“

„Es soll die Nerven beruhigen.“ Horst Ganter lachte leise.

„In dieser Hinsicht können wir bestimmt etwas wesentlich Wirkungsvolleres für ihn tun“, meinte Sigi.

„Stimmt“, sagte Horst Ganster grimmig. „Es ist besser, wir gehen dichter ’ran.“

„Nein, auf keinen Fall!“, erwiderte Sigi Mader. „Wenn du ihn aus der Nähe erledigst, sieht es aus wie Mord. Aber wenn du ihn aus größerer Entfernung abservierst,

könnte es auch die verirrte Kugel eines Jägers gewesen sein.“

„Du spinnst“, sagte Horst Ganster und wischte sich seine feuchten Handflächen an der Hosennaht ab. „Wenn sie ihn finden, werden sie in jedem Fall auf Mord tippen.“

„Nicht unbedingt.“ Sigi Mader zog seine olivgrüne Mütze tiefer in die Stirn. „Auch Geheimagenten können Unfälle haben.“

„Bist du völlig sicher, dass er allein hier draußen ist?“, fragte Horst Ganster.

„Das siehst du doch.“

„Es könnte immerhin sein, dass seine Freunde im Wald herumlungern. Stell dir bloß einmal vor, er wäre mit einem Kollegen 'rausgefahren!“

„Graf hat keine Freunde“, erklärte Sigi Mader. „Er ist ein Einzelgänger.“

Horst Ganster ließ die Segeltuchtasche, die an einem Riemen über seiner Schulter hing, behutsam zu Boden gleiten. Er bückte sich, entnahm der Tasche ein Gewehr und setzte es zusammen. Die Art, wie er dabei hantierte, ließ erkennen, dass er jeden Griff genau kannte. Er befestigte das Zielfernrohr auf dem Lauf und kontrollierte dann die Entfernungseinstellung.

„Er beginnt zu kurbeln“, kommentierte Sigi Mader, der den Mann im Wasser keine Sekunde lang aus den Augen ließ und offensichtlich glaubte, jede Bewegung seinem Freund schildern zu müssen, während er die Waffe

schussfertig machte. „Anscheinend hat er etwas gefangen.“

„Den Tod“, meinte Horst Ganster und grinste breit. „Nur weiß er noch nichts davon.“

Die Männer duckten sich, als der Mann seine Angel über das Wasser herausbrachte. Ein Fisch zappelte daran. Die beiden waren zu weit entfernt, um die Größe seines Fangs zu erkennen, doch Graf löste den Fisch von der Angel und warf ihn hinter sich in einen bereitstehenden Plastikeimer. Offensichtlich war der Fisch groß genug für die Bratpfanne. Im anderen Fall hätte er ihn zurück in den Fluss geworfen.

„Er befestigt einen neuen Köder an der Leine“, flüsterte wieder Sigi Mader, der das weitere Geschehen auch weiterhin kommentieren wollte.

„Du sollst normal reden, verdammt noch mal“, sagte Horst.

Der Mann im Fluss kehrte ihnen erneut den Rücken zu. Die Männer richteten sich auf. Sigi lachte kurz. „Witzig, was?“, sagte er. „Da steht einer im Wasser und bringt den Fischen den Tod. Und hinter ihm steht einer, der dasselbe mit ihm vorhat! Ich finde das sehr komisch. Ausgleichende Gerechtigkeit sozusagen!“ Er lachte böse.

„Vielleicht“, versetzte Horst, „steht auch jemand hinter uns.“

Sigi warf einen kurzen, nervösen Blick über seine Schulter. „Lass den Quatsch“, sagte er. „Geh endlich an

die Arbeit.“

„Von hier ist mir das zu unsicher. Wir gehen bis zur übernächsten Buschgruppe.“

„Was ist, wenn er sich plötzlich umdreht und uns sieht?“ fragte Sigi.

„Mit unseren Sportklamotten und der Kanone sehen wir aus wie gewöhnliche Jäger“, beruhigte ihn Horst. „Graf kann nicht ahnen, was wir vorhaben.“

„Ein Mann seines Formates hat einen Riecher für Gefahren“, warnte Sigi Mader.

„Schiss?“

„Natürlich nicht. Ich bin nur vorsichtig.“

„Natürlich tun Leute wie Graf alles, um diese Legende zu verbreiten, dass sie einen sechsten Sinn für die Gefahr haben und sie riechen können. Blödsinn: In Wahrheit kochen die auch nur mit Wasser.“

Die Männer gingen um den Busch herum und schritten dicht nebeneinander das leicht abfallende Gelände zum Fluss hinab, bis Horst eine Stelle fand, die ihm geeignet schien.

Auf der gegenüberliegenden Uferseite war dichter Mischwald.

„Der gefällt mir nicht“, sagte Sigi.

„Wer? Graf?“

„Nein, der Wald“, meinte Sigi Mader. „Ich fühle mich irgendwie beobachtet.“

„Du bist nervös, das ist alles.“

Gleich vor ihnen lag ein großer Felsbrocken. Sie gingen hinter ihm in Deckung. Es war nur einer von vielen, die überall herumlagen.

„Ist die Entfernung jetzt richtig?“ fragte Sigi Mader.

Horst Ganster nickte. Der Mann im Fluss rührte sich nicht. Langsam nahm Ganster das Gewehr hoch. Er zielte sehr genau.

Horst Ganster wartete, bis er den Rücken des Mannes im Fadenkreuz hatte. Sein Finger berührte den Druckpunkt des Abzugs. Plötzlich zuckte Graf herum. Seine Reaktion fiel mit einem Laut zusammen, der irgendwoher aus dem Wald kam.

Jemand hatte seinen Namen gerufen.

Horst Ganster schoss im gleichen Moment.

Graf zuckte zusammen und hechtete hinter einen mitten im Fluss liegenden Felsbrocken in Deckung.

Horst Ganster drückte ein zweites Mal ab und diesmal traf er, noch ehe Graf die Deckung erreicht hatte.

Graf warf den Kopf in den Nacken und versank in dem gischtigen, quirligen Wasser des Flusses. Sein Hütchen tanzte sekundenlang auf den Wellen hin und her und wurde dann von der Strömung mitgerissen.

„Verdammt“, entfuhr es Ganster. „Har uns jemand beobachtet?“

„Du hättest gleich schießen sollen!“, warf Sigi ein.

„Die Stelle war ungünstig“, beharrte Ganster und blickte in den Wald, ob er dort eine Bewegung

ausmachen konnte. Er selbst blieb so gut es ging in seiner Deckung.

„Jemand hat ihn warnen wollen“, stieß Sigi Mader hervor. „Das war eine Frau!“

Zwischen den Bäumen blitzte etwas auf.

Es sah aus, als versuchte jemand, sie mit einem Spiegel zu blenden. Das war natürlich Unsinn. Irgendein Metallstück musste in der Sonne den Schein widerstrahlen.

„Sie hat ein Glas, ein verdammtes Fernglas“, keuchte Sigi Mader. „Halte doch drauf, verdammt noch mal!“

Horst Ganster widerstrebte es, einfach so einen weiteren Menschen niederzuknallen. Aber Sigi feuerte ihn an. „Wir können keinen Zeugen gebrauchen!“

Horst Ganster riss das Gewehr hoch. Die Reflektion war plötzlich verschwunden. Ganster feuerte zweimal dorthin, wo er das Blitzen bemerkt hatte. Auf der gegenüberliegenden Flussseite rührte sich nichts.

Sigi Mader zog einen Revolver aus seinem Hosensack. Sein Gesicht war blass und verzerrt. „Sie hat uns gesehen. Sie kann uns beschreiben. Wir müssen sie stoppen, Hank. Wir müssen sie unbedingt finden!“

Horst Ganster bückte sich fluchend nach seiner Segeltuchtasche, während er im Stillen Sigi

Recht gab. Er warf die Segeltuchtasche über die Schulter und rannte zusammen mit Sigi Mader los. Sie